

Die sich der (Teddy-)Bären annimmt

Bettina Tresch flickt kaputte Teddys und nimmt heimatlose Plüschbären bei sich auf. In ihrem Bärenhöhle-Atelier gibt es neben den Stofftieren auch Indianisches zu entdecken.

VON MANU WÜST

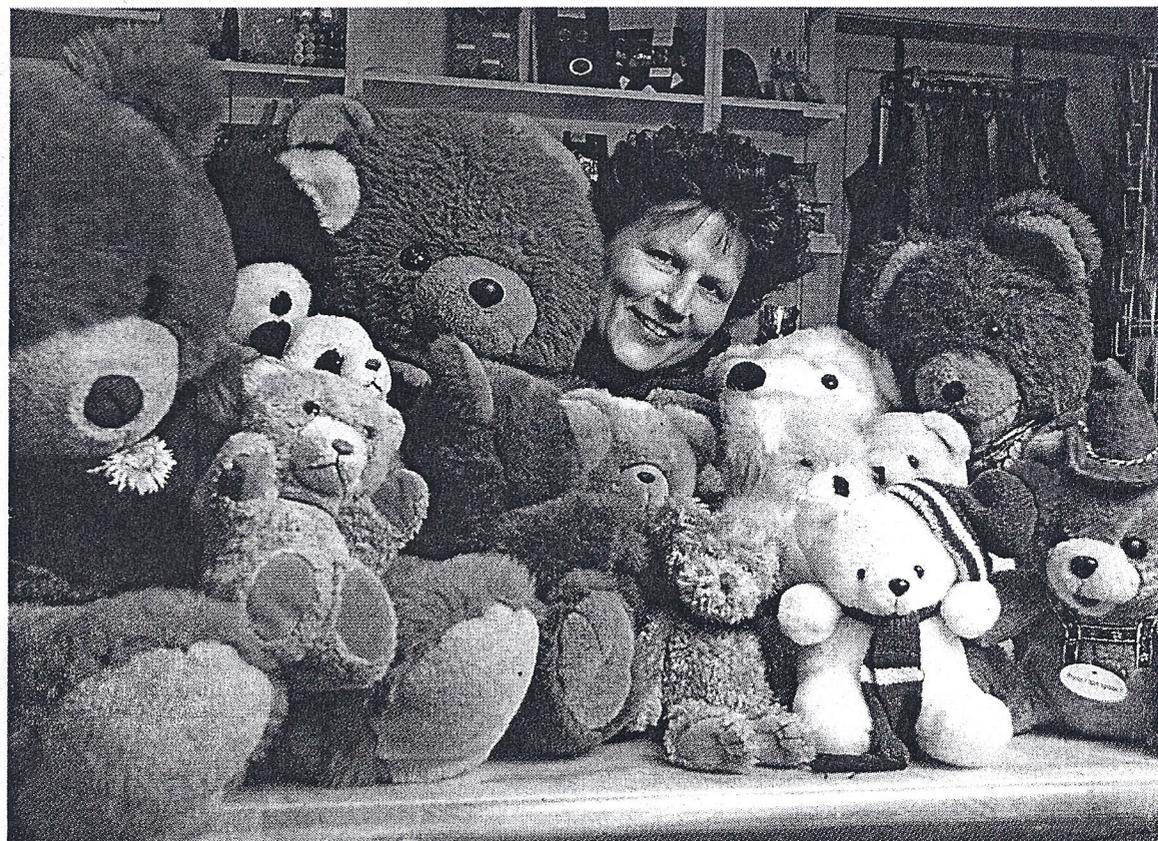
THALWIL. Während auf ihrer Homepage alles ganz schlank und sec daherkommt, ist ihr Bärenhöhle-Atelier an der Bahnhofstrasse tatsächlich eine Art Höhle. Die Bären springen einem schon ins Auge, wenn man ins Schaufenster blickt, all die anderen Sachen und Säckelchen entdeckt man erst mit der Zeit.

In ihrem Teddybären-Spital flickt Bettina Tresch Bären, die ein Auge oder ein Ohr verloren haben oder ganz einfach nach all den Jahren in Kinderhänden da und dort ein bisschen abgenutzt sind. Am schlimmsten sehen Teddys aus, mit denen Hunde gespielt haben, wie die Vorher-Nachher-Fotos von Bettina Tresch belegen.

Im Waisenhaus nimmt sie Teddys auf, die noch gut erhalten sind und die sie weiterverkauft. Sie bekommt diese häufig von älteren Leuten, die keine Nachkommen haben und ihre Bären nicht wegwerfen wollen. Den Erlös daraus schickt Bettina Tresch einer indianischen Schule in einem Reservat in Dakota. Was innerhalb von zwei Jahren nicht verkauft wird, geht als Weihnachtsgeschenk an Waisenhäuser in der Schweiz.

Bären und Indianern begegnet

Ab und zu, vor allem auf Bestellung, stellt sie auch selber Bären her. So ein handgemachter Bär ist nicht ganz billig; trotzdem verdient Bettina Tresch fast nichts daran, denn sie arbeitet nur mit hochwer-



BILDER PATRICK GUTENBERG

BÄRENMUTTER BETTINA TRESCH ist fasziniert von Bären. Der Bär gilt bei den Indianern als Krafttier.

tigem Fell, und das ist teuer. «Der Aufwand ist zu gross, um mit billigem Material zu arbeiten.» Immerhin besteht so ein Teddy aus 24 Einzelteilen, und die versteckten Nähte entstehen in stundenlanger, aufwändiger Handarbeit.

Auf den Bären gekommen ist sie, als sie 1992 in Kanada zum ersten Mal einem wilden Bären gegenüberstand. «Vor lauter Aufregung hab ich kaum ein scharfes Foto hingekriegt», erinnert sie sich. In Kanada habe sie auch die vielen abgeholzten Wälder gesehen und sei schockiert gewesen. Seither engagiert sie sich für den Schutz der Natur. Und für Indianer. Damals in Kanada hatte sie auch erstmals mit

Indianern zu tun. Sie besuchte die Blackfoots in ihrem Reservat und lernte dort, Traumfänger zu machen. Bettina Tresch erklärt: «Traumfänger lassen die guten Träume durch, die schlechten bleiben hängen und werden von der aufgehenden Sonne verbrannt.» Eine ganze Auswahl davon findet man heute in ihrem Atelier. Einige sind von ihr, andere stammen von zwei indianischen Familien, die sie mit dem Verkauf unterstützt.

Räuchern wie die Indianer

Seit letztem Juli ist die gelernte Hotelfachassistentin arbeitslos. Sie stellt die meisten Artikel, die sie in ihrem Atelier verkauft, selber her. Speziellen Wert legt sie darauf, wiederverwertbare Materialien zu verwenden, deren Herkunft sie kennt. Und in ihrer Bärenhöhle gibt es vieles zu entdecken: handgemachte Kerzen, Seidenmalereien, Feuerzeuge und Zündholzschächtelchen, Lederbeutel, indianischer Schmuck, perlenbestickte Gegenstände, Karten, Spiele, Hopi-Ohrkerzen, Rasseln, und, und, und. Erwähnenswert sind auch die Medizinbeutel, in denen die Indianer für sie wertvolle Dinge bei sich tragen: Haare ihres Lieblingspferdes oder einen Stein, der ihnen viel bedeutet. Die Glücksbringer, die Tresch selber herstellt,

nennt sie «Regenbogenmännchen», weil eine Legende besagt, dass Schutzengel hinter dem Regenbogen leben. Von den 7 Franken, welche die Glücksbringer kosten, gehen 2 Franken an ein Projekt. Dieses Jahr an den kanadisch-schweizerischen Bärenspezialisten Reno Sommerhalder, der Anfang Februar in Thalwil einen Vortrag über Bären gehalten hat. Organisiert hat diesen Abend die Bärenfrau Bettina Tresch. Gratis, versteht sich.

Eine besondere Erwähnung verdient die Räucherecke. Hier gibt es das gesamte Zubehör, das es braucht, um nach indianischer Tradition zu räuchern, auch Anleitungen und ein Schnupperset für Anfänger, dazu verschiedene Räucher-mischungen, die Bettina Tresch nach indianischen Rezepten selber herstellt. Diese tragen - wen wundert's - Bärennamen. Grizzly heisst übrigens die traditionelle Mischung, mit der die Indianer ihr Besucherzeremoniell reinigen.



TRAUMFÄNGER bringen gute Träume.



RICHTIGES RÄUCHERN will gelernt sein.